

Anschlüsse und Ausschlüsse: Demokratie als fauler Kompromiss

Der Konservatismus im demokratischen Spannungsfeld

Mit dem Wegfall der weltpolitischen Repräsentation und Realität anti-kapitalistischer Vergesellschaftung entfällt auch die – prekäre – globale historische Präsenz der egalitären Demokratietradition in der Form eines dem Kapitalismus gegenüberstehenden »Blocks«. Der Zerfall des stalinistischen Ostblocks bewirkt, dass die französische Tradition der Demokratie ihre welthistorische Zukunftsperspektive verliert; es gibt keinen geopolitischen System mehr, das – wie auch immer jakobinisch pervertiert – die rousseauistische Tradition auf der Höhe der Weltpolitik repräsentiert. Sie bleibt konstitutiver Bestandteil der funktionierenden Demokratien, sieht sich aber dort auf ihre innerstaatlichen Aufgaben verwiesen und forciert – gewissermaßen zickig – weltweit in den Demokratien die Durchsetzung und Überwachung egalitärer Tugendhaftigkeit; das Dilemma des sich dadurch aufschaukelnden Zirkels mit dem Republikanismus war unser Ausgangspunkt in der einleitenden Problemvergewisserung. Wenn nun solche Weltverbesserungen von ihren Gegnern ungeachtet irgendwelcher Inhalte als linke Politik begriffen werden, so liegt das am – obschon längst verloren gegangenen – egalitären demokratischen Erbe in Gestalt des Sozialismus, das sich aber innerhalb der Demokratien konsequenterweise weiterhin vorrangig durch die Sozialdemokratie und durch demokratisch angepasste sozialistische Parteien sowie – in anderen grundsätzlichen Bezügen – durch

grüne Parteien fortgeführt sieht. Vor allem verursacht durch den nun ungebremsten weltweiten Siegeszug privater Kapitalbildung, der sich »Globalisierung« nennt, bring jener Zirkel nicht nur in den Demokratien den Republikanismus ideologisch mitsamt seinen völkischen und rassistischen Assimilationen voran.¹ Sondern durch die verstärkte Wirkung des Zirkels in den USA greifen die Republikaner nun auf Grundlage der historischen Konvergenz von Republikanismus und Kapitalismus auf der weltpolitischen Ebene massiv die egalitären Elemente der Demokratien an – allen voran im eigenen Land, aber auf bisher nie da gewesene, unverschämte Weise auch in anderen Demokratien. Damit übernimmt das Kapital auch auf der ideologischen Ebene die Macht. Europa wird zum Sinnbild autoritären Regulierungswahns. Der dokumentiert sich für die Republikaner auch in jener politisch bewussten Kritik seitens der egalitären Demokraten, die sich am republikanischen Freiheitsbewusstsein aufhängt,² während die Despoten in Russland, die Liberalen in Argentinien, die kommunistischen Machthaber in China,

-
- 1 Daraus ergibt sich in der BRD eine deutliche Polarisierung zwischen der FDP sowie der CDU/CSU auf der einen Seite (Liberalismus verbunden mit Konservatismus) und der SPD, den Grünen und Der Linken (egalitäre Traditionen) auf der anderen Seite, die sich an der Dauerpolemik der erstgenannten Gruppe gegen Bevormundung und »Besserwisserei« festmacht und sich in dieser Hinsicht von der Polemik durch die US-amerikanischen Republikaner nur schwer unterscheiden lässt. Dass FDP und CDU/CSU – durchaus ernsthaft – zugleich eine egalitäre Position einklagen und je auf eigene Weise pluralistisch oder rousseauistisch vertreten, macht sie im politischen Diskurs diffus widersprüchlich und unglaublich.
 - 2 In dieser Hinsicht sei auch darauf hingewiesen, dass der im politischen Diskurs von allen Beteiligten permanent verwendete Begriff »liberal« für das, was damit als Gegenargument gegenüber den republikanischen Vorwürfen mangelnder Meinungsfreiheit gemeint ist, nämlich die egalitäre Seite demokratischer Freiheit, ebenfalls auf den Wirrwarr in den Köpfen verweist. Mit dieser unsauberen Begriffswahl wird gerade verschleiert, dass die republikanischen Angriffe auf die Demokratie *liberale* demokratische Argumente sind, deren politische Herkunft unter dem Eindruck der konservativen Ausrichtung des US-Republikanismus lediglich etwas verschwimmt.

die arabischen Scheichs, die antidemokratischen Populisten und Populistinnen in Europa usw. offen für das amerikanische Kampfprogramm sind, gemeinsam gegen Emanzipation vorzugehen. Jene Phalanx von Antidemokraten hat großes Interesse an kapitalistischer Geschäftemacherei, die die gemeinsame Perspektive der egalitären politischen Systeme auf Diplomatie und auf Menschenwürde durch »Deals« ersetzt. Damit ist in der Tat das »westliche Bündnis«, die »atlantische Gemeinschaft«, kurzum »der Westen«, geplatzt, und die Europäer benehmen sich wie ein aufgeschreckter Hühnerhaufen. Es ist nicht erkennbar, dass die politische Klasse geschweige die Wortführer in der Medienlandschaft irgendetwas verstanden haben, sie haben nur beim Platzen den Knall gehört. Insgeheim hoffen wohl alle auf ein Wunder bei der nächsten US-Wahl – als ob das grundsätzlich etwas ändern könnte.

Die Rolle des Konservatismus wurde bei der Erörterung der innerstaatlichen und der weltpolitischen Funktion naturrechtlicher Traditionen von demokratischer Vergesellschaftung, einschließlich der Rolle der sozialistischen Staaten für die Ausgestaltung der einen – der aufgeklärten – Seite der demokratischen Tradition, bis hier hin nicht einbezogen. Im Verhältnis zu den naturrechtlichen Traditionen der bürgerlichen Revolution sowie gegenüber dem daraus hervorgegangenen Sozialismus repräsentiert er den Versuch, das, womit diese drei Logiken moderner Vergesellschaftung gebrochen haben, zu retten und der bürgerlichen Gesellschaft anzupassen. Das Prinzip der Geltung von Besonderheit, so wie es aus dem christlich-humanistischen Individualitätsbegriff folgt und im Feudalismus als Herrschaftsprinzip bestimmend gewesen war, soll als kulturelles Erbe in den Ideen von Persönlichkeit, Charakter, Identität, Eigenart usw., aber auch von Volk und Heimat, bewahrt werden und auf der Ebene von Sinnzusammenhängen und Herkunftspflege in das demokratische politische Leben, das von der Idee der Gleichheit beherrscht wird, eingebaut werden. So wird die politisch dem Adel geschuldete und verpflichtete Position der Bewahrung von Privilegien bürgerlicher Konservatismus, der die Tradition hochhält und zukunftsfähig gestalten will; Maßstab von Geltung ist die individuelle Repräsentation von objektiv geltenden Werten. Die theoretischen Anschlussmöglichkeiten an die aufklärerische und

die liberalistische Position wurden oben bereits in Verbindung mit den verschiedenen Individualitätsbegriffen beschrieben. Zentral ist die Idee der Bewährung. Bewährung ist die Denkfigur, die es erlaubt, das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem Allgemeinen (oder der Freiheit und der Vorbestimmung) widerspruchsfrei aufzulösen, wenn dem Rechnung getragen werden soll, dass das Allgemeine das Einzelne vorbestimmt, das Einzelne aber dennoch dem Prinzip der Freiheit gehorchen können soll. Es ist eine Konstruktion, der zufolge sich der Einzelne dessen, was er als Vorbestimmung vorfindet, im Nachhinein seiner eigenen freiheitlichen Entwicklung förderlich bemächtigen kann. Das humanistische Individuum bewährt sich – auch vor sich selbst – in seinem Streben danach, dass es die allgemeinen Werte eines übergeordneten Ganzen (oder der Gesetze Gottes) in seinem Leben so ideal wie möglich verwirklicht und damit dem Sinn des Ganzen bestmöglichen Ausdruck verleiht; darauf baut der Konservatismus auf. Demgegenüber bewährt sich der liberale Bürger unter den Bedingungen der Selektion im evolutionären Fortschrittsprozess in der Konkurrenz als leistungstarker Überlebenskünstler; der Maßstab von Geltung ist Erfolg. Der aufgeklärte Demokrat aber bewährt sich unter seinesgleichen und vor den formellen und informellen Tugendwächtern, wenn er Emanzipationsschritte vorweisen kann, die beispielhaft für das Vorankommen von Menschlichkeit sind. Die Förderung von abweichenden Lebensformen als Maßstab politischen Fortschritts ist im Rahmen des angelegten politischen und moralischen Maßstabs gleichberechtigter Geltung nicht paradox, weil das Gleichheitsprinzip nicht Gleichschaltung bedeutet, sondern formal gemeint ist: Rechtsschutz von Andersartigkeit. Unter gemeinsamer Bindung an den Wert von sich bewährender Individualität kann dann die bürgerliche Gesellschaft zusammengehalten werden, indem die Vertreter aller drei Prinzipien bürgerlicher Herrschaft zwar grundsätzlich aneinander vorbeireden, sich aber gleichwohl in politischen Kompromissen formal einigen; denn die Differenzen der Idee der Bewährung des Individuums setzen sich in allen philosophischen Begriffen der politischen Grundwerte durch – allen voran im Freiheitsbegriff. Die öffentlichen politischen Diskurse zerfasern in heillose Missverständnisse.

Die Diffusion verstärkt sich im Hinblick auf die Anschlussfähigkeit des Sozialismus bzw. der Sozialdemokratie an die drei anderen Traditionen. Der Sozialismus ist nur anschlussfähig an die Aufklärung, aus der er hervorging – mit der ihm innewohnenden antidemokratischen jakobinischen Tendenz, wie oben beschrieben. Die Sozialdemokratie muss lavieren: Sie muss sowohl mit dem Kapital mitspielen, als auch ihrer Verbundenheit mit der Idee der Emanzipation Ausdruck verleihen, die sie mit dem Sozialismus wegen beider Herkunft aus der egalitären Aufklärung verbindet. Mit dem Konservatismus verbindet sie oberflächlich nichts außer der Distanz zum Liberalismus, die sie aber genauso wie der Konservatismus taktisch aus dem Spiel halten muss, weil sie sich dem Kapital anbiedern muss. Das heißt, sie muss sich egalitär und trotzdem irgendwie liberal gebärden, um im Tagesgeschäft Kompromisse mit den Interessen des Kapitals eingehen zu können, aber sie braucht andere affirmative Argumente als der Konservatismus – die Sozialdemokratie hängt insgesamt ziemlich in der Luft.

Auf einer tieferliegenden Ebene gibt es jedoch eine Gemeinsamkeit mit dem Konservatismus, die auf die epistemologische Grundlage der Aufklärung im Rationalismus zurückgeht. Sie erlaubt dann doch, eine Verbindung zu deren parteipolitischer Form im Konservatismus herzustellen, allerdings mit der Differenz, die aus dem Verhältnis der oben beschriebenen Individualitätsbegriffe folgt. Die Differenz geht auf die zwischen dem cartesischen Rationalismus und dem monadologischen Rationalismus von Leibniz zurück. Diese beiden Paradigmen des Rationalismus widersprechen der empiristischen Epistemologie und damit dem liberalistischen Naturrecht, so dass sich gegenüber dem Liberalismus über die taktischen Kooperationen im Tagesgeschäft hinaus eine metatheoretische Gemeinsamkeit zwischen Sozialismus/ Sozialdemokratie und Konservatismus ergibt. Vernunft besteht dann aus der wachsam (konservativen) Vorsicht gegenüber Fortschrittsversprechungen. Diese Wachsamkeit kann sich mit der (sozialdemokratischen) Idee sozialer Gerechtigkeit verbünden, weil darin Maßstäbe für jene Vorsicht zu finden sind, insoweit sie bedingungslosem kapitalistischen Fortschritt widersprechen. Substanziell wird die Gemeinsamkeit

eher in einzelnen Personen wirksam – wie etwa seinerzeit bei Heiner Geissler.

Die Situation, dass der Konservatismus und die Sozialdemokratie dem Kapitalismus auf ihre jeweils eigene Art entgegenstehen, sich mit ihm aber dennoch ins Benehmen setzen, zwingt beide programmatisch zu wahltaktischem Pragmatismus. Der folgt Schwerpunktsetzungen, die sich daraus ergeben, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden politischen Traditionen bei beiden zu einem rechten und einem linken Parteiflügel führen. Der rechte Flügel der Konservativen tendiert zur republikanischen Art der Kooperation zwischen Liberalismus und Konservatismus. Der linke Flügel schließt an die egalitäre Verteilungspolitik der Sozialdemokratie an. Die »soziale Marktwirtschaft« ist das Ergebnis in der Nachkriegspolitik der BRD. Die wird im Arbeitskampf vor allem von den sozialdemokratischen Gewerkschaften zusammen mit der gewerkschaftlich orientierten »katholischen Soziallehre« im Gefolge von Götz Briefs, Nell-Breuning usw. getragen. Der rechte Flügel der Sozialdemokratie tendiert zu einer sozialstaatsbeflissenen Annäherung an Prinzipien des Republikanismus³ und laviert pragmatisch, der linke Flügel ist egalitär ausgerichtet.

Für die Beurteilung der Einflussmöglichkeiten faschistischer Bewegungen auf den Republikanismus ist eine weitere Charakteristik der konservativen Tradition zu bedenken. Analog zur Aufspaltung des Sozialismus in eine revolutionäre Ausrichtung einerseits und die in den Kapitalismus integrierte Variante andererseits, differenziert sich der Konservatismus in eine bürgerliche und eine revolutionäre Tradition. Die revolutionäre Linie kündigt in der Bewegung der »konservativen Revolution« der Idee der Vernunft als Grundlage zukunftsfähigen politischen Handelns die Gefolgschaft auf und ersetzt sie durch die Idee der Tatkraft. Sie rekurriert darauf, dass eine Gesellschaft, die Individualität in Verbindung mit einer egalitär moralisierenden Vernunft begründet sieht, sich nicht mehr – wie im bürgerlichen Konservatismus anvisiert – durch den Bezug auf Tradition zukunftsfähig erneuern

3 Der zuletzt aus der SPD ausgetretene Wolfgang Clement kann als Beispiel dienen.

kann. Individualität kann sich nur durch entschiedenen Widerstand gegen diese Kultur bewähren. Damit werden die alltagspolitischen Verbindungsmöglichkeiten zum bürgerlichen Konservatismus in dessen Anschlussfähigkeit an die egalitäre Aufklärung und den Sozialismus gekappt.⁴ Dagegen ist die Anschlussfähigkeit an den leistungsstarken Egoisten mit republikanischer Ausrichtung evident. Auch der sieht sich im Recht, der gesellschaftliche Zukunft dadurch zu dienen, dass er die Apostel der Vernunft (wie etwa die Professorenschaft) und der egalitären Moral bekämpft. Das passt dazu, dass auch jener »Tatmensch« im Sinne der konservativen Revolution der Zukunft seines Volkes durch den Widerstand gegen die egalitäre Vernunft und Moral dient. Der Republikanismus kann sich dieser Linie des Konservatismus bedienen. Die konservativen Revolutionäre hätten seinen liberalen Ursprung verachtet, aber den republikanischen milliardenschweren »Machern« gegen die egalitäre Volksherrschaft kommt Schützenhilfe aus den virulenten Beständen dieses politischen Lagers gelegen.

Im Rahmen der aggressiven republikanischen Politik besteht die Funktion des Konservatismus im Wesentlichen darin, die liberale Verankerung des Republikanismus umzulenken in den Bezug auf völkische und rassistische Wertorientierungen. Das bedeutet nicht, dass die demokratischen konservativen Parteien per se diese Rolle einnehmen. Aber sie ermöglichen diesen Brückenschlag⁵ im Unterschied zur egalitären Demokratietradition, die dafür die Gefahr des Jakobinismus und

-
- 4 Vgl. zu diesem Problemkomplex Eisel 2021, Teil 6 und 7, insbesondere die Unterkapitel über Hans Freyer und Ernst Jünger. Vgl. auch, im Rahmen eines romantischen Horizonts begriffen, Schmitt (1982) zur Polarisierung im Konservatismus: »Es gibt eine Romantik der Energie und eine der Dekadenz, Romantik als unmittelbar aktuelles Leben und Romantik als Flucht in Vergangenheit und Tradition« (ebenda, 7).
 - 5 Zur epistemologischen Gemeinsamkeit des Konservatismus mit dem monodologischen Rationalismus von Leibniz und den damit gegebenen Anknüpfungspunkten zwischen Konservatismus und Rassismus vgl. Eisel 2021, insbesondere Teil 7 sowie allgemein zu den Anschlussmöglichkeiten der konträren politischen Traditionen Eisel 2021a, »Epistemologische und politische Zusammenhänge im Hintergrund der Idee der Person«.

Stalinismus in sich trägt. Damit erhält die US-amerikanische Politik in Verbindung mit ihrer Funktion für die Expansion und Intensivierung der Kapitalbildung eine zusätzliche Sprengkraft für die Demokratien. Der ohnehin autochthon gesellschaftlich vorhandene Anteil an Faschismus diffundiert in Bewegungen und Parteien, die dann kapitalistischen Fortschritt an die Kraft ihres Volkes gebunden sehen und damit auf Stimmenfang gehen: »... great again«/»alles für«. Der Nationalsozialismus sah das genauso und kann sich jederzeit, gestützt durch die virulenten alten Ideologien und Befürworter, neu konstituieren. Was in der US-amerikanischen Politik vorgeführt wird, ist Liberalismus in Reinform in einem ständig wirksamen konservativen Grenzbereich zum Nationalismus und Rassismus.